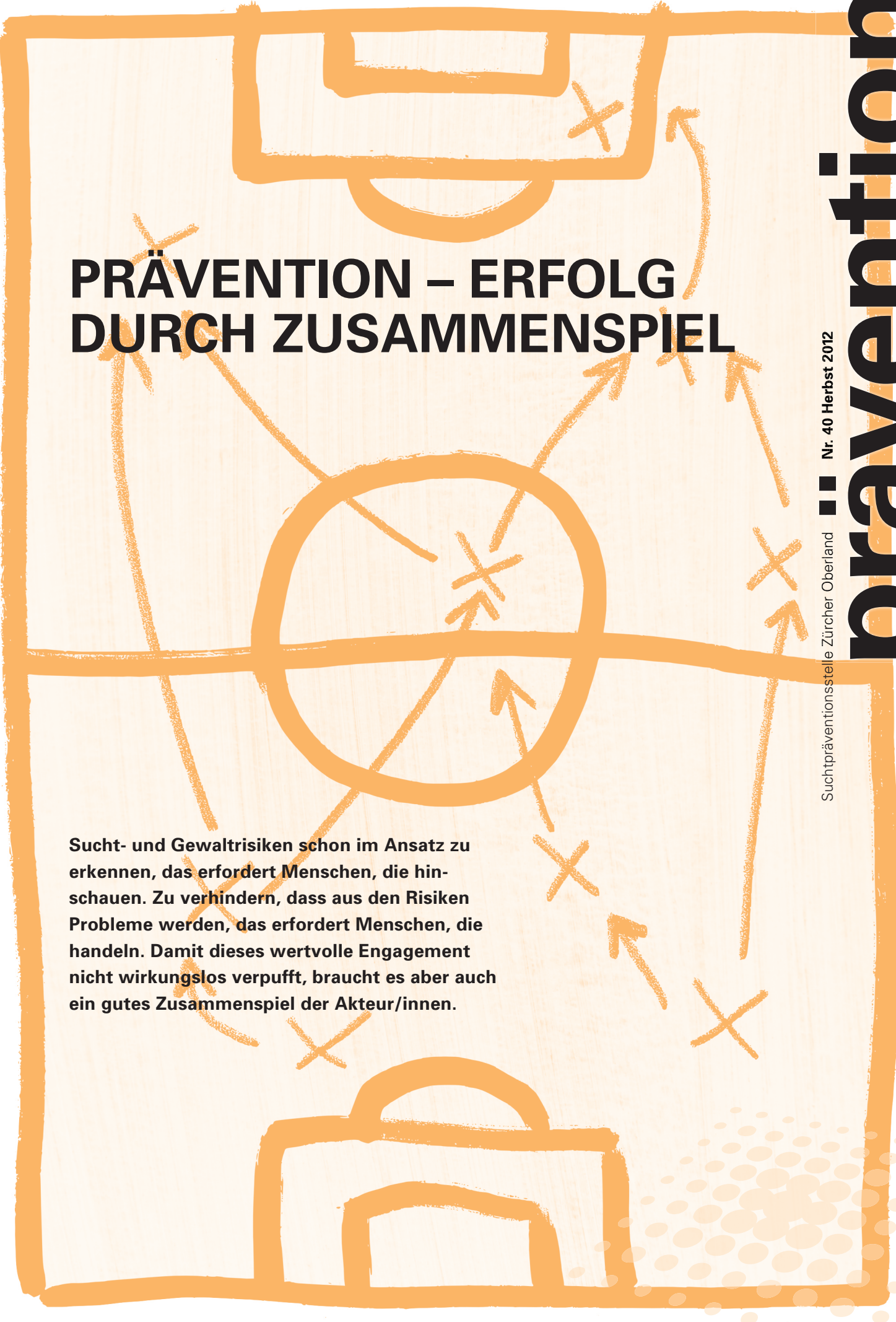




PRÄVENTION – ERFOLG DURCH ZUSAMMENSPIEL

Sucht- und Gewalttrisiken schon im Ansatz zu erkennen, das erfordert Menschen, die hinschauen. Zu verhindern, dass aus den Risiken Probleme werden, das erfordert Menschen, die handeln. Damit dieses wertvolle Engagement nicht wirkungslos verpufft, braucht es aber auch ein gutes Zusammenspiel der Akteur/innen.

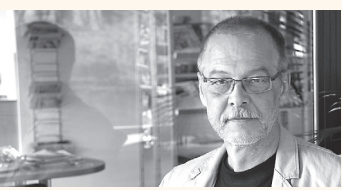
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

■ ■ Nr. 40 Herbst 2012

prävention

Was kann Prävention vom Fussball lernen?

Prävention – Erfolg durch Zusammenspiel
(Fortsetzung von Seite 1)



Liebe Leserin, lieber Leser

Dass Fussball erst richtig Spass macht, wenn Bier in Strömen fliesst, wenn in Saubannerzügen Eisenbahnwagen und Stadtquartiere verwüstet werden oder mit Pyros die Gesundheit der gegnerischen Fans gefährdet wird – daraus lässt sich wenig lernen. Daraus kann man höchstens ableiten, dass die oft als Entschuldigung angeführte Fan-Kultur eigentlich in Fun-Kultur umgetauft werden müsste.

Daneben findet aber tatsächlich ein sportlicher Wettbewerb statt, bei dem es darum geht, welche Mannschaft den Ball erfolgreich ins gegnerische Tor bringt. Und hier gibt es – so eigenartig das auf den ersten Blick scheinen mag – durchaus Parallelen zu erfolgreicher Prävention. Stellen Sie sich eine Mannschaft vor mit bestens qualifizierten, hochmotivierten Einzelspielern, in der jeder für sich nach bestem Wissen und Können dem Ball nachjagt. Und auf der anderen Seite eine Mannschaft, die gelernt hat, Situationen zu analysieren und gemeinsam mit einer geeigneten Strategie und Taktik zu reagieren. Da ist klar, wer das Spiel gewinnt – zumindest im Fussball.

Mit präventiven Anliegen dagegen sind, im Dorf oder in der Schule, nebeneinander oft mehrere engagierte Einzelkämpfer/innen am Werk, ohne Wissen voneinander und ohne gemeinsame Analyse oder Strategie. Wir setzen uns dafür ein, dass auch hier vermehrt ein gutes Zusammenspiel stattfindet. Auf dass aus Risiken keine Probleme werden.

Peter Trauffer, Stellenleitung

In Gemeinden existieren vielfältige Angebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senior/innen und Familien: von der Schule zum Schulpsychologischen Dienst zur Elternmitwirkung, über die Jugendarbeit und externe Kinderbetreuung – bis hin zu Dorffesten, Sportvereinen und Kommissionen auf Gemeindeebene. Für alles und jeden ist jemand zuständig, aber wissen die verschiedenen Akteur/innen auch, was zu tun ist, wenn es brenzlig wird? Oder arbeiten sie bereits mit Strategien, um frühzeitig handeln zu können?

Häufig ist das nicht der Fall, aber sinnvolle Lösungen brauchen Zeit. Deshalb setzen wir uns dafür ein, die Akteur/innen aus diesen vielfältigen Bereichen zu vernetzen, und schaffen damit die Basis für Projekte in der Prävention, die langfristig wirken.

Unabhängig davon, um welche Programme in Suchtprävention es geht, immer hängt das Gelingen auch davon ab, ob die richtigen Leute frühzeitig ins Boot geholt werden und ein verbindlicher Kurs gemeinsam erarbeitet wird.

Um rechtzeitig und richtig handeln zu können, stellen sich im Vorfeld folgende Fragen:

1. Wer sind die richtigen Akteur/innen?
2. Kennen sie sich und übernehmen sie gemeinsam Verantwortung?
3. Bestehen die nötigen Rahmenbedingungen, damit sich die Akteur/innen engagieren?

> Wenn diese Fragen beantwortet sind, ist die Basis geschaffen für gute Präventionsprojekte.

Drei Projekte, die den Nutzen der Vernetzung aufzeigen, sollen dies veranschaulichen.

JUGENDLICHE IM VOLLRAUSCH

Schulpflichtige Jugendliche in Bubikon wurden vermehrt im Rausch nach Hause gebracht. Die besorgten Eltern wendeten sich in ihrer Not an Frau H., Mitglied der Elternmitwirkung. Sie wusste, dass das Problem nur in den Griff zu bekommen ist, wenn alle wichtigen Stellen ins Boot geholt werden – so mobilisierte sie Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendkommission, Elternmitwirkung und Schule. Die Verantwortlichen zogen Felix Hanselmann, Berater der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, bei. Gemeinsam entwickelten sie das Projekt «Kurzintervention Rauschtrinken».

Mit dem Projekt wurden folgende Ziele verfolgt:

- Der problematische Alkoholkonsum und das unangemessene Risikoverhalten sind verringert.
- Jugendliche erhalten Lernfelder zum Thema Alkohol.
- Die Eltern sind in Erziehungsfragen gestärkt.
- Vertrauen zwischen Eltern – Schule – Kind ist geschaffen.
- Schwierige Entwicklungen werden früh erkannt.
- Erfahrungsaustausch findet statt.

« Für die Suchtpräventionsstelle ist dadurch die Basis geschaffen, in Bubikon wirkungsvolle Instrumente zu implementieren. Denn durch den «runden Tisch» ist das Thema Prävention fassbarer geworden, und es wird ernst genommen. Die «Kurzintervention Rauschtrinken» ist nun fester Bestandteil unseres Angebots und wird regelmässig durchgeführt. »



Felix Hanselmann, Berater Suchtprävention

Ideen in die Tat umsetzen

Das Projektteam erreichte alle sechs Ziele innerhalb eines halben Jahres. In dieser akuten Situation wurde zudem die Einsicht geboren, dass Früherkennung und Frühintervention wichtig sind, um zukünftig handeln zu können, bevor die Situation eskaliert. Um diese Einsicht in die Tat umzusetzen, existiert mittlerweile der «runde Tisch», ein wichtiges Netzwerk von Akteur/innen in der Gemeinde und der Suchtprävention. Die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit, Schule, Gemeinde und der Suchtprävention beruht wesentlich auf klar und verbindlich geregelten Aufgaben, Rollen und Verantwortlichkeiten. Daraus sollen, auf den jeweiligen aktuellen Bedarf abgestimmt, Projekte und Veranstaltungen hervorgehen.

Dieses vernetzte Vorgehen erweitert die kurze Intervention «Rauschtrinken» mit ihrer zwangsläufig beschränkten Wirkung zu einer langfristigen Strategie mit erheblich grösserem Potenzial für nachhaltige Wirkung.

STRASSENPARTY

Wetzikoner Jugendliche treffen sich seit dem Brand des Jugendhauses häufig draussen: auf der Strasse, am Marktplatz und am Bahnhof. Das stellt Anwohnerinnen und Anwohner auf die Probe und fordert sowohl die Jugendarbeit als auch die Polizei. Wetzikon kann darauf angemessen und rechtzeitig reagieren. Bereits vor dem Brand des Jugendhauses entwickelte die Schule Wetzikon mit Yves Grünwald, Suchtprävention Zürcher Oberland, das Konzept «Früherkennung und Frühintervention».

Ziele des Konzepts «Früherkennung und Frühintervention» sind:

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in anspruchsvollen Lebenssituationen werden in ihrer Entwicklung und gesellschaftlichen Integration geschützt und unterstützt.
- Gefährdete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden frühzeitig wahrgenommen und erhalten die nötige Hilfe.
- Ungünstige gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen sind erkannt und benannt.
- Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen sind geschaffen.

Gesteuert wird die Umsetzung durch die «Arbeitsgruppe Früherkennung und Frühintervention». Dazu treffen sich Schulsozialarbeiterin, Schulsozialpädagoge, Jugendarbeiter der Mobilen Jugendarbeit und des Vereins Jugendarbeit sowie Kantons- und Stadtpolizei regelmässig.

Erkennen, entscheiden, handeln

Dank der «Arbeitsgruppe Früherkennung und Frühintervention» werden dringliche Situationen, wie z.B. die oben beschriebene, erkannt und kreative und sinnvolle Lösungen rasch umgesetzt – sei es, eine Idee zu realisieren, die Jugendlichen mehr Spielraum ermöglicht, oder auch nur die Präsenz der Jugendarbeit an den Brennpunkten zu erhöhen. Das ist möglich, weil Entscheidungsträger/innen mit Handlungskompetenz in der Gruppe vertreten sind. Ebenfalls erkennen die Akteur/innen, wenn bei einzelnen Jugendlichen Probleme häufig auftreten, und entscheiden dann, welche Hilfsangebote für diese Jugendlichen sinnvoll sind.

« Ob es darum geht, einem Jugendlichen zu helfen oder Projekte zu initiieren, wie z.B. einen Skaterpark: Die Gruppe bestimmt, wer wann was macht, und bündelt so die vorhandenen Ressourcen. Durch meine Mitarbeit in der Gruppe bin ich immer informiert und kann frühzeitig Ideen für sinnvolle Suchtpräventionsmassnahmen einbringen. »



Yves Grünwald, Berater Suchtprävention

GHETTO IM STADTPARK

Der Stadtpark in Uster mutierte vor drei Jahren zum Treffpunkt für wechselnde Gruppierungen. Alkoholkonsum, Littering und Vandalismus eskalieren. Teile der Bevölkerung begannen den Stadtpark zu meiden, sie fühlten sich nicht mehr wohl oder fürchteten sogar um ihre Sicherheit. Als das Mass voll war, reagierte der engagierte Betriebsleiter der angrenzenden Schulanlage. In der Folge gründete die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland mit dem Verein Freizeit- und Jugendzentrum Region Uster (VFJRU) die Interessengemeinschaft (IG) Stadtpark.

Mit dem Projekt wurden folgende Ziele verfolgt:

- Es existiert ein Netzwerk, bestehend aus freiwilligen Mitgliedern der Nutzer- und Anspruchsgruppen des Stadtparks und mandatierten Mitgliedern der Stadtverwaltung.
- Durch den regelmässigen Austausch innerhalb der IG werden auftretende Probleme im Stadtpark frühzeitig erkannt und koordiniert gelöst.
- Die IG Stadtpark übernimmt eine Seismografenfunktion bei Querschnittsthemen wie Littering, Lärm, Gewalt, Suchtmittelkonsum, Erholung und Belebung.
- Der Stadtpark Uster ist wieder Ruhe- und Erholungszone für die Bevölkerung der Region.

Die IG Stadtpark hat sich in den letzten zwei Jahren etabliert und ihre Ziele erreicht. Sie formuliert Vorschläge, wie Probleme im Stadtpark gelöst werden. Diese werden nach Möglichkeit direkt mit Mitgliedern von Nutzergruppen und Verwaltung umgesetzt.

Dialog schafft Beziehung

Die IG Stadtpark fördert den partnerschaftlichen Dialog über die Nutzung des Stadtparks und erleichtert die Kommunikation zur Stadtverwaltung. Dies geschieht durch den regelmässigen Austausch freiwilliger Vertreter/innen der Anwohnenden, der Senioren und Seniorinnen, der ausländischen Bevölkerung und von Mitgliedern der Stadtverwaltung,

« Die Erfolgsgeschichte der IG Stadtpark könnte als Beispiel für weitere Gemeinden dienen, die solche Hot Spots haben. Allerdings können Polizeieinsätze und -kontrollen auch Verunsicherung auslösen. Darum werden Lösungen gesucht, Zivilcourage und Selbstverantwortung zu stärken und soziales Vertrauen zu bilden. »



Priska Bretscher, Beraterin Suchtprävention

namentlich Polizei, Bau, Abfall und Umwelt sowie Jugendförderung. Die Mobile Jugendarbeit vermittelt zwischen den Anliegen von Jugendlichen und Erwachsenen, Polizeikontrollen werden sporadisch durchgeführt. So ist der Stadtpark wieder eine Zone für Freizeit, Erholung und ein friedliches Miteinander von Jung und Alt geworden.





Diese drei Projekte zeigen, wie sinnvolle Vernetzung und Einbezug der Partner/innen wirkt. Auf dieser Basis können auch kleinere, kürzere Suchtpräventionsprojekte ihre volle Wirkung entfalten und verlaufen nicht im Sand.

« Wer allein arbeitet, addiert – wer zusammenarbeitet, multipliziert. »

Die Beispiele zeigen: Wenn es gelingt, die richtigen Einzelspielerinnen und Einzelspieler für ein gescheites Mannschaftsspiel zu gewinnen, dann ist manches mit relativ geringem Aufwand möglich, was im Einzelspiel auch mit grossem Einsatz schwierig zu erreichen wäre.

Als regionale Suchtpräventionsstelle können wir Gemeinden und ihre Institutionen darin unterstützen, weil wir:

- durch unsere regionale, kantonale und nationale fachliche Vernetzung die erfolgversprechenden Modelle kennen und über Verbindungen zu den relevanten Institutionen verfügen,
- aus unserer Beratungstätigkeit im gesamten Zürcher Oberland wissen, was in der Region schon mit Erfolg entwickelt und umgesetzt werden konnte,
- über ein erprobtes Repertoire von Programmen zur Prävention bei Risikogruppen und zur Gestaltung von Informationsveranstaltungen verfügen, welche in der Gemeinde eingesetzt werden können –
- und diese der Gemeinde ohne zusätzliche Kosten zur Verfügung stehen.

Vorteile durch Vernetzung auf den Punkt gebracht

- Probleme werden frühzeitig erkannt.
- Wirksame und kreative Lösungen werden rechtzeitig umgesetzt.
- Ressourcen werden gebündelt.
- Verantwortung wird verteilt, das entlastet.
- Akteur/innen können sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren.

Soziale Verantwortung und Solidarität werden in unserer Gesellschaft immer kleiner geschrieben. Das hat zur Folge, dass die Polizei vermehrt einschreiten muss, wenn eine Situation zu eskalieren droht. In den «Zivilcourage-Rundgängen» lernen die Teilnehmenden, was sie zwischen Wegschauen und sich selbst in Gefahr bringen tun können. Deshalb sind Zivilcourage-Rundgänge eine Investition in Solidarität und soziale Verantwortung.

Prävention: Thomas Brändle, welche Themen greifen Sie in den Zivilcourage-Rundgängen auf?

Wir trainieren das angemessene Eingreifen bei Vandalismus, Gewalt und sexuellen Übergriffen im öffentlichen Raum. Das kann sein im Stadtpark, am Bahnhof oder auch in der S-Bahn. Überall da, wo sich Menschen begegnen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler inszenieren an geeigneten Orten der Gemeinde drei Situationen zu Vandalismus, Gewalt und sexuellem Übergriff. Die Szenen sind sehr real, können aber wiederholt und abgeändert werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer probieren aus, welche Strategien zu ihnen passen und welche gelingen. Ausserdem ergründen sie, weshalb gewisse Strategien, die sie sinnvoll fänden, bei ihnen nicht zum Erfolg führen. Ein Experte der Fachstelle Gewaltprävention begleitet sie dabei. Neben der Unterstützung und Beratung der Teilnehmenden besteht unsere Expertenaufgabe darin, die Situation unter Kontrolle zu halten, z.B. Stopp zu rufen, wenn ein Teilnehmer ausser Rand und Band gerät. Da geht es schon mal heftiger zu und her. Wenn auch die Szenen gespielt sind, so wirken sie so real, dass sie starke und echte Gefühle auslösen. Die Schauspieler bleiben immer in ihrer jeweiligen Rolle. Das heisst, wenn ich eingreifen muss und

ZIVILCOURAGE: «HELDENTUM IST NICHT GEFRAGT»

den Teilnehmenden weitere Hinweise gebe, reagieren die Schauspieler in ihrer jeweiligen Rolle darauf. Das macht das Ganze auch so lebensnah.

Werden die Teilnehmenden einfach ins kalte Wasser geworfen, oder sind sie vorbereitet?

Vor Beginn der Zivilcourage-Rundgänge erhalten die Teilnehmenden eine theoretische Einführung zum Thema Zivilcourage. Wir erklären ihnen die Ziele der Intervention und den Ablauf der Rundgänge. Wichtig ist aber, dass die Teilnehmenden ihre Erfahrungen selbst machen können, darum verraten wir auch nicht zu viel bei der Einführung.

Welche Ziele gilt es im Bereich Zivilcourage zu erreichen?

In erster Linie geht es darum, einem Opfer zu helfen, eine Situation zu entschärfen oder aufzulösen. Das schafft man nur, wenn der Aggressor, also der Täter, das Einschreiten akzeptiert oder sich massiv gestört und beobachtet fühlt. Das läuft unbewusst und innert Sekunden ab. Männer reagieren häufig autoritär oder stellen sich als Schutzschild vor das Opfer, schlüpfen in die Rolle des Helden. Das bringt sie meist selbst in akute Gefahr. Frauen hingegen intervenieren zurückhaltender, weil sie dem Täter physisch in der Regel unterlegen sind. Dieses Vorgehen verspricht mehr Erfolg. Zustimmung erreicht man beispielsweise, indem man ruhig auf die Situation zugeht und die Frage stellt: «Kann ich helfen?» In gefährlichen Situationen sieht das selbstverständlich wieder anders aus.

Wieso sind die Zivilcourage-Rundgänge eine wirkungsvolle Prävention?

Es wird in lebensnahen Situationen geübt, zudem werden grundsätzliche Herangehensweisen, die in der Regel bis dahin nicht bekannt waren, als machbar und wirksam erlebt. Das bringt viel mehr, als eine theoretische Abhandlung oder einen Prospekt zu lesen. Was ich im Kopf verstehe, kann ich nicht zwingend auch umsetzen. Was ich aber erfahren habe, das geht mir in Fleisch und Blut über. Zudem ist es für Opfer sehr wichtig zu erfahren, dass andere Menschen versucht haben, ihnen zu helfen,



*Thomas Brändle, Leiter der Fachstelle Gewaltprävention, erklärt, worum es in den Zivilcourage-Rundgängen geht und weshalb sie sich lohnen.
Für Teilnehmende und Gemeinden.*

dies unterstützt den Trauma-Heilungsprozess. Und wenn ich weiss, wie ich in brenzligen Situationen helfen kann, dann erzeugt das innere Sicherheit, und die strahle ich beim Einschreiten aus.

In wenigen Worten: Wie profitieren die Teilnehmenden und die Gemeinden von den Rundgängen?

Die Teilnehmenden erhalten einen Plan, wie sie einschreiten können, ohne zum Opfer zu werden. Es geht darum, zu lernen, was zwischen Wegschauen und in Gefahr geraten möglich ist. Die Wirkung für Gemeinden ist eine Signalwirkung: «Hier wird hingeschaut, Gewalt wird durch die Bewohner und Bewohnerinnen der Gemeinde nicht einfach akzeptiert.»

An wen richtet sich das Angebot?

An Jugendliche und Erwachsene einer Gemeinde. Auftraggeber sind in der Regel Gemeinden, es kann aber auch ein Verein oder die Jugendarbeit sein. Häufig melden sich Gemeinden, die sogenannte Hot Spots haben, Orte, die von der Dorfbevölkerung z.B. aus Furcht gemieden werden.

Wie geht eine Gemeinde vor, die sich für Zivilcourage-Rundgänge interessiert?

Am einfachsten nehmen Interessierte mit mir Kontakt auf, um die Bedürfnisse und Anforderungen zu besprechen. Nach der Auftragserteilung wählen wir mit dem Auftraggeber die Plätze aus, die sich für die Szenen eignen. Danach bestimmen wir das Storyboard mit den Rollenprofilen und Charakteren.

Kontakt info@gewalt-praevention.ch

Mehr Informationen unter
www.gewalt-praevention.ch

ASN-Promille-Parcours – nüchtern einen Rausch erleben

Durch die Rauschbrillen erfahren Jugendliche am eigenen Körper, warum in berauschem Zustand gänzlich vom Führen eines Fahrzeugs abgesehen werden soll.

Der Rauschbrillen-Parcours ist ein attraktives, unterstützendes Element, wenn Alkohol, der massvolle Umgang damit und das Ausgangsverhalten im Zusammenhang mit dem Strassenverkehr in der Schule thematisiert werden.



www.fachstelle-asn.ch

Saferparty.ch – anonyme Online-Beratung und Safer-Use-Regeln zu Drogen

Es gibt keinen Drogenkonsum ohne Risiko! Wenn sich jemand dennoch entscheidet, Drogen zu konsumieren, sollten zumindest die Safer-Use-Regeln befolgt werden, um Schäden an Körper und Geist soweit möglich zu verhindern. Saferparty.ch informiert neutral über bewusstseinsverändernde Substanzen, Risiken des Substanzkonsums und bietet Beratungen per Mail an.

www.saferparty.ch



MyDrinkControl

Nach der Umsetzung von www.alcotool.ch für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, entwickelte die Berner Gesundheit eine interaktive Website für Erwachsene zum Thema Alkoholkonsum. Die Website verfolgt die Ziele, User dazu anzuregen, ihren Alkoholkonsum kritisch zu hinterfragen und ihnen Instrumente zur Verfügung zu stellen, wie sie ihren Alkoholkonsum einschränken können. Im Vordergrund steht dabei die Hilfe zur Selbsthilfe.

www.mydrinkcontrol.ch



Besuchen Sie unsere Website www.sucht-praevention.ch, zukünftig bereiten wir für Sie regelmässig aktualisiertes Wissen, sinnvolle Tools und Online-Tests für Ihre Zielgruppen auf.

Feel-ok – im neuen Look

Für verantwortliche Personen im Sportverein, Fachpersonen einer Beratungsstelle, Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen, Schulpsycholog/innen oder Personen in einer anderen Funktion, die mit Jugendlichen arbeiten. Sie finden Unterlagen zu Themen wie Alkohol, Gewalt, Liebe und Sexualität, Gewicht, Cannabis, Selbstvertrauen usw., um feel-ok mit den Jugendlichen zu verwenden.



www.feel-ok.ch

Mein perfekter Tag

Ein Filmwettbewerb für Jugendliche und junge Erwachsene von 13 bis 22 Jahren. Die Jungen leben ihre Kreativität an der Kamera oder mit dem Handy aus und zeigen, wie ihr perfekter Tag aussieht. Die Filme können vom 20. August bis 20. November 2012 eingereicht werden. Wer die meisten Votes bekommt, gewinnt einen Publikumspreis!

www.meinperfektertag.ch

